

Der Staat als Schandfleck.

ap. Die Staatsgewalt ist die feste starke Macht, mittels der die Minderheit von Ausbeutern ihre Herrschaft über die ausgebeutete Masse aufrecht erhält. Hätte sie diese Staatsgewalt mit all ihren großen Machtmitteln nicht zu ihrer Verfügung, so würde es mit der Ausbeutung rasch zu Ende gehen. Daher hat sie allen Anlaß, die Staatsgewalt groß und stark zu machen, ihr Ansehen in den Augen des Volkes zu verschaffen, denn um so größer die Ehrfurcht ist, womit das Volk gegen Regierung und Staat emporblickt, um so ruhiger können diese von der Arbeit des Volkes zehren. Schon in der Schule wird den Kindern eingeprägt, den Staat als ein göttliches, übernatürliches Institut anzusehen, dessen Namen man nur mit ehrfurchtsvoller Scheu ausspricht. Er ist die irdische Vorsehung, die alle Gefahren von seinen Angehörigen fernhält, die für die Unglücklichen sorgt, den drohenden Feinden ringsum Respekt einflößt, die das Verbrechen bestraft und das Recht zur Geltung bringt. Mögen die roten Umstürzler, denen nichts heilig ist, auch diesen Hort aller Sicherheit, diese Stütze der Ordnung und des Eigentums zu unterminieren suchen, um so mehr wird der Philister daran gemahnt, sich gegen diese verbrecherischen Absichten an die Seite der heiligen Staatsordnung zu stellen. Das wird dem Prinzipienkampf der bürgerlichen Parteien das Leitmotiv abgeben.

Daher ist es zu begrüßen, daß neulich Genosse Eugen Ernst in seinem Werkchen „Polizeispitzeleien und Ausnahmegefesse“ die ganze Reihe der Regierungslumpereien wieder in Einzelheiten zusammengestellt hat, die jenen Heiligenschein vollkommen zerstören. In bunter Reihenfolge marschieren sie da auf, all diese Staatsretter und Stützen der Ordnung, die Spizel, die Denunzianten, die gemeinsten Verbrecher, oft Zuchthäusler, im trauten Bunde mit Polizeikommissaren und Ministern, alle emsig an der Arbeit, die revolutionäre Bewegung mit den schäbigsten Mitteln zu bekämpfen. Es bleibt nicht bei der Bestechung, dem Treubruch, der Bespitzelung, bei den bisweilen gelingenden Versuchen, die Notlage armer Arbeiter auszunutzen, um sie zu Verrätern ihrer Kameraden zu machen. Das verflößt alles bloß gegen die Moral, und damit

haben die herrschenden Klassen es nie sehr ernst genommen. Wo es aber keine Verbrechen zu entdecken gab, mußten die Spizel notwendig zu Lockspizeln werden; denn die Regierungen brauchen Verbrechen, um das Bürgertum gegen die Umsturzpartei zu verhezen. So muß es dahin kommen, daß von Agenten der Regierung, die angeblich für die Sicherheit des Staates gegen seine Feinde notwendig sind, selbst Verbrechen angezettelt und vorbereitet werden. Damit verwandelt sich der Staat vor aller Augen in das Gegenteil dessen, was er zu sein vorgibt; statt das Recht zu schützen, bricht er es, statt Verbrechen zu bestrafen, wird er selbst zum gemeinen Verbrecher, und aus der sorgenden irdischen Vorsehung wird er zum Schandfleck der modernen Gesellschaft.

Allerdings, mit moralischer Entrüstung ist hier nicht viel zu machen. Sogar als Mittel, die Spiezbürger gegen den Staat auf die Beine zu bringen, kann diese nicht dienen, denn so lange sie die Empfindung haben, daß sie den Staat gegen die revolutionäre Arbeiterklasse brauchen, werden sie auch diese moralischen Schönheitsfehler ihres Staates schweigend in Kauf nehmen müssen. Gemeinheit ist nicht das schlimmste, das wir diesem Spizelwesen nachsagen müssen; das schlimmste ist, daß es dumm ist. Es ist Gemeinheit, die nicht einmal zum Ziele führt, sondern umgekehrt ihre Anwender selbst am meisten schädigt.

Nie waren die Aussichten für eine erfolgreiche Spizelwirtschaft so günstig wie unter dem Sozialistengesetz. Denn hier gab es in der Tat wichtige Geheimnisse auszususpionieren. Die Partei war auf den geheimen Vertrieb ihres Organs angewiesen; wäre es der Polizei möglich gewesen, diese geheimen persönlichen Verbindungen kennen zu lernen, so wäre die ganze Tätigkeit der Partei lahmgelegt gewesen. Daß ihr dies nicht gelang, lag natürlich an dem Wesen der Sozialdemokratie, der alles Verschwörtum fremd ist; einerseits war da die ruhige opferwillige Begeisterung für die große Sache des Sozialismus, anderseits der natürliche Zusammenhang des Proletariats in Arbeit und Produktion, der durch die vereinzelt eindringenden Fremdkörper der Polizisten und Spizel nicht beeinflusst werden konnte. Trotzdem durch die gewissenlosen Galunken eine Unsumme von Leid über einzelne Personen gebracht wurde, ihr Ziel, die Lahmlegung der sozialistischen Propaganda, war nicht zu erreichen.

Das Sozialistengesetz hatte sich als unwirksam erwiesen; es mußte durch andere Mittel ergänzt werden.

Zuerst kam der Versuch mit der Sozialpolitik 1882—84: als er jedoch eben so wenig Erfolg hatte, mußte die Gewaltpolitik sich bankrott erklären, wenn es nicht gelang, anderweitig ihre Notwendigkeit zu beweisen. So kam das Spitzelwesen zu neuer Blüte, aber jetzt in seiner höchsten Form, als Lockspitzelei. Damit fiel aber die Regierung selbst in die Falle, die sie dem Gegner stellte; die sauberen Gesellen, die zu Dynamitattentaten anreizten, wurden leicht entlarvt, und die Enthüllungen Singers und Vebels im Reichstage über ihr Treiben brachte das Nechtungsgesetz, das als Verschärfung des Sozialistengesetzes dienen sollte, zu Fall. Damit war auch das Los des Sozialistengesetzes entschieden.

Es könnte scheinen, als ob damit auch das Spitzelwesen selbst sein Ende finden mußte. Erstens weil diese empfindliche Lektion die Regierung hätte belehren können, daß sie mit solchen Methoden nur sich selbst schädigt; zweitens weil die sozialdemokratische Partei jetzt wieder völlig in der Oeffentlichkeit lebte und es also bei ihr nichts mehr zu spionieren gab. Aber weit gefehlt: das Spitzelwesen blieb, wenn auch nicht mehr als eine so schlimme Seuche. Der Staat kann es nicht aufgeben. Und der Grund dafür ist leicht zu erfassen. Das Wesen einer revolutionären Bewegung, wie die heutige Arbeiterbewegung, ist nun einmal von der herrschenden Klasse nicht zu erfassen. Weil sie nicht einsehen kann, daß ihre Gesellschaftsordnung naturnotwendig zu Grunde gehen und sich in eine neue Ordnung umwandeln muß, kann sie auch nicht verstehen, daß eine Partei revolutionär auftreten, den Kampf gegen die heutige Ordnung führen und sich dabei zugleich auf den Boden dieser Ordnung und des geltenden Rechts stellen kann. Feinde der heutigen Ordnung kann sie sich nur als Verbrecher denken; Revolutionäre kann sie sich nur als Verbrecher denken, die ihre verruchten Pläne unter der Maske anständiger Leute verbergen. Wie gegen die Verbrecher die Polizei, kann gegen solche Umstürzler nur die Geheimpolizei dienen.

Daher bleibt die Geheimpolizei in Ehren und läßt der Staat vom Spitzelhandwerk nicht ab; bis in die neueste Zeit wiederholen sich immer wieder die Fälle, daß solche staatsrettende Ehrenmänner sich in die sozialdemokratischen Organisationen einschleichen. Ernst spricht die Vermutung aus, man beabsichtige durch diese Leute wie durch eine Art geheime Reichsverbändler gegenseitiges Mißtrauen und damit eine innere Korruption in die

Partei zu tragen; aber so viel Dummheit ist dem Staate doch kaum zutrauen. Innere Kämpfe in der Arbeiterbewegung entstehen immer nur aus allgemeinen Ursachen. Vielmehr wird der phantastische Gedanke maßgebend sein, daß die Arbeiter in ihrer revolutionären Praxis doch immer geheime, vielleicht gesetzwidrige Abmachungen gebrauchen werden. Und vor allem wird die Hoffnung bestehen, bei revolutionären Massenaktionen durch Lockspitzel Ausschreitungen hervorrufen zu können, die Gelegenheit zum rücksichtslosen Eingreifen bieten sollen.

In Preußen gehört das Spitzelwesen zu den geheiligten Traditionen; und es ist auf diesem Gebiete nur noch von seinem östlichen Nachbarn Rußland übertroffen worden. Das könnte auf den Gedanken führen, daß es nur zu den reaktionären Staaten gehört, worin solche rohe, barbarische, gewalttätige Klassen wie die russische und preußische Junkerklasse herrschen, während es dem freien, liberalen Geist der westeuropäischen Zivilisation widerspricht. Wer dies denkt, muß aber durch die Haltung der liberalen Parteien bei der jüngsten Debatte über die Geheimpolizei im preußischen Dreiklassenhaus enttäuscht worden sein. Nicht nur erklärten die Nationalliberalen die Geheimpolizei in einem großen Staatswesen für absolut notwendig, sondern alle Parteien außer Sozialdemokraten und Polen, also auch die Freisinnigen, stimmten für sie und machten sich also mit verantwortlich für alle Schustereien dieses Systems. Und lassen die westlichen Völker mit ihren freien politischen Sitten und ihrer anderen historischen Entwicklung sich auch nicht solche schmachvollen Dinge bieten, die der geängstigte deutsche Philister ruhig schluckt, so arbeitet doch die Polizei jener Länder, wo es gilt wahre oder angebliche Revolutionäre, sogenannte „Anarchisten“, zu bespitzeln und zu verfolgen, mit der zarischen und der preußischen Geheimpolizei brüderlich Hand in Hand, ohne irgend welchen Ekel zu empfinden. Im Grunde ist ja den liberalen wie den reaktionären Teilen der herrschenden Klasse die Staatskränze das Höchste. Sie mögen sich darin unterscheiden, daß die einen das Proletariat besser mit Gewalt, die anderen besser mit Betrug und kleinen Zugeständnissen, die seine revolutionäre Kraft brechen sollen, glauben niederhalten zu können. Aber beiden ist der Staat das notwendige Herrschaftsinstitut zur Unterdrückung des Proletariats, und beide sind daher im gleichen Maße bereit, für die angebliche Sicherheit des Staates einer Institution zuzustimmen, die ihn zum Schandfleck der Gesellschaft machen.